



FOTO: JURGEN LOSEL

OTTO DIX: »DER KRIEG« (1929 BIS 1932), BLICK IN DIE AUSSTELLUNG »OTTO DIX - DER KRIEG - DAS DRESNER TRIPTYCHON«

»Man muss den Menschen in diesem entfesselten Zustand gesehen haben...«

OTTO DIX' »DER KRIEG« IM ALBERTINUM

Ein Krieg! Ein Weltkrieg! Jubel, Begeisterung, Aufbruchstimmung. Trauma, Verwundung, Tod. Im Jahr der hundertsten Wiederkehr des Beginns des Ersten Weltkrieges rücken zahlreiche Ausstellungen die historischen Zusammenhänge und die grausamen Folgen dieser ersten großen Zäsur im 20. Jahrhundert in das Blickfeld. Eine der eindrucksvollsten Verarbeitungen des Themas zeigt die Galerie Neue Meister: Otto Dix' Gemälde »Der Krieg«. Mit dem Untertitel »Das Dresdner Triptychon« versehen stellt sie das seit den späten 1960er Jahren in der Galerie befindliche und nun in Hinblick auf Maltechnik, Unterzeichnungen und Überarbeitungen ausgiebig untersuchte Kunstwerk in den Mittelpunkt. In drei Räumen zeigt die Schau dessen Entstehungs- und Ankaufgeschichte, das Ringen des Malers um Komposition und Gestaltung und seine Inspiration durch die alten Meister der Kunstgeschichte. Da-

bei ist einer der Räume fast ausschließlich dem gewaltigen Triptychon vorbehalten.

Welche Gedanken gehen dem Betrachter, der davor auf einer Bank wie vor einem christlichen Altargemälde in einer gotischen Kirche Platz nimmt, durch den Kopf? Das Grauen des Krieges, das die wenigsten der Besucher noch aus eigener Erfahrung kennen? Die Bewunderung für die altmeisterliche Präzision des Werkes? Oder die Frage, was der Maler erlebt und in diesem wahrhaftigen Kriegsbild – denn ein Anti-Kriegs-Manifest im propagandistischen Sinn war es nie – verarbeitet hat?

Otto Dix, 1891 bei Gera geboren, gehörte zur Riege junger Künstler und Intellektueller, die den Ausbruch des Krieges mit Spannung und Interesse, ja sogar mit Begeisterung aufnahmen. Franz Marc, August Macke, Ernst Ludwig Kirchner, Alfred Döblin und andere meldeten sich freiwillig zum Kriegsdienst. Seit 1909 als Stipendiat an der Königlichen Kunstge-

werbeschule in Dresden ausgebildet, wurde Dix nach Unterweisung im Gebrauch des Maschinengewehrs ab Herbst 1915 an der Westfront eingesetzt. Mehr als dreieinhalb Jahre verbrachte er in den Schützengräben in der Champagne, an der Somme und in Flandern – sein Resümee: »Der Krieg war eine scheußliche Sache, aber trotzdem etwas Gewaltiges. Das durfte ich auf keinen Fall versäumen.«

Während etliche Künstler bereits während der Kriegsjahre von Ernüchterung und psychischer Zerrüttung geplagt wurden, setzte bei Dix eine produktive Verarbeitung des Erlebten schon im Feld ein. Es entstanden Zeichnungen von Schützengräben, zerstörten Dörfern und Landschaften, aufgewühlt von Granateinschlägen. Eine Auswahl – Leihgaben aus verschiedenen Museen – werden dem Triptychon zur Seite gestellt. Mit den Darstellungen von Kriegskrüppeln und menschlichen Eingeweiden in schillernden Farben aus den 1920er Jahren und dem später wegen »Wehrzerstörung« angefeindeten und heute verschollenen Gemälde »Schützengraben« (als originalgroße Reproduktion zu sehen) nahm die Intensität der Dix'schen Beschäftigung mit dem Thema stetig zu. Sie gipfelte schließlich in einem seiner Hauptwerke, dem 1929-1932 gemalten monumentalen »Krieg«.

Für die Darstellung der Grausamkeit des Krieges, vor allem der körperlichen Qualen, des physischen Schreckens, wählte der Künstler, der 1927 zum Professor an der Kunstakademie berufen worden war, die Form einer dreiteiligen Tafel mit Sockelbild. Sowohl die Orientierung an der Form des Triptychons, einem gängigen Typus für Altargemälde, als auch die spezielle Tempera-Öl-Maltechnik zeigen Dix' Hinwendung zur Kunstfertigkeit und Expressivität der Alten Meister, allen voran Matthias Grünewald. Eine im Vergleich zum Dix-Gemälde winzige Altar-Tafel Grünewalds lässt diese Bezüge deutlich werden. Andächtig wie vor einem Altar des Mittelalters kann der Betrachter grausam blutige, aber auch heroische Züge des Krieges und des Kriegserlebens in einem Bogen vom Marsch in die Schlacht über Leichenberge und apokalyptische Verwüstung im Schützengraben bis hin zur Rettung verletzter Kameraden erblicken. Auf dem Sockelbild, der bei christlichen Altären oft der Darstellung des vom Kreuz abgenommenen toten Christus vorbehalten Predella, stellt Otto Dix drei liegende Soldaten dar. Unklar bleibt, ob sie schlafen und für die nächste Schlacht Kraft sammeln oder ob sich der Tod ihrer bereits bemächtigt hat.

Immer wieder verwies Dix darauf, das er mit dem Werk etwas Ur-Menschliches, die Kraft der Zerstörung und die Leidensfähigkeit des Menschen, aufzeigen wollte: »Man muss den Menschen in diesem entfesselten Zustand gesehen haben, um etwas über den Menschen zu wissen. [...] Vielleicht muss man das direkt mitgemacht haben.« Möglicherweise genügt es schon, in dieser sehenswerten Ausstellung den Krieg mit Dix' Augen zu betrachten.

KATJA LINDENAU

ostsächsische kunsthalle

KÜNSTLER IM SELBSTBILDNIS

26.4. bis 22.6.2014 | Geöffnet: Do, Fr und So 14 – 17 Uhr

Robert-Koch-Straße 12 | 01896 Pulsnitz | www.ostsaechsische-kunsthalle.de

■ **Otto Dix: Der Krieg. Das Dresdner Triptychon,**

bis 13. Juli, Galerie Neue Meister

»Umfangreiches Begleitprogramm, darunter Filmprogramm

»Bei unseren Helden. Der Erste Weltkrieg im Film«

im Museumskino Technische Sammlungen